



Freunde des Adolf-Grimme- Preises e.V.

Offener Brief

Marl, 24.11.2022

Wo bleibt Grimme?

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk steht in der Diskussion. Manche Stimmen behaupten gar, er stünde zur Disposition. Der ARD-Vorsitzende ergreift als Privatmann das Wort, die Interims-Intendantin des RBB präsentiert einen ernüchternden Kassensturz, Medienpolitik hat plötzlich wieder Hochkonjunktur.

Kritiker*innen und Befürworter*innen von ARD, ZDF & Co. melden sich täglich mit immer neuen Vorschlägen und Debattenbeiträgen. Nur eine Institution schweigt - und das nicht einmal beredt. Wo bleibt Grimme? In seinem 50sten Jahr hat sich das Grimme-Institut offenbar aus dem öffentlichen Diskurs abgemeldet. Keine Veranstaltung trotz erleichterter Pandemie-Regeln, keine wahrnehmbaren Stellungnahmen.

Das Grimme-Institut in Marl war mit seinem aus der Volksbildung entwickelten Ansatz, Medien im Allgemeinen und das damals noch recht neue Medium Fernsehen im Speziellen auf seinen (Mehr-)Wert für eine demokratische Gesellschaft hin zu überprüfen und lustvoll zu befragen, wegweisend. Die Idee des „Volksrundfunks“ (Hans Bredow) fand mit Grimme-Preis und Grimme-Institut in Marl ein Zuhause.

Das Grimme-Institut sieht es nach seinen eigenen Worten als das eigene Selbstverständnis an, dass „es einen einordnenden Beitrag leistet bei der öffentlichen Meinungsbildung über Medien, ihrer Qualität, gesellschaftlichen Verantwortung und Bedeutung - sowohl in Deutschland als auch auf europäischer Ebene“.

Genau darum geht es auch in der aktuellen Diskussion. Um die Vergewisserung, welche freien, unabhängig-beitragsfinanzierten Medien unsere Gesellschaft, unsere Demokratie heute braucht. Und darum, wie sie aufgestellt sein müssen, um die Herausforderungen der digitalen Welt, einer modernen Öffentlichkeit und einer in Teilen gespaltenen Gesellschaft zu meistern.

Wieso hört und liest man gerade in diesen Zeiten nichts aus dem Grimme-Institut?

Gerade jetzt könnte sich das Grimme-Institut mit innovativen Ideen und Veranstaltungen zur Neugestaltung der Rundfunk- und Fernsehlandschaft an der öffentlichen Diskussion beteiligen und mitwirken. Oder ist die Energie, solche Ideen und Veranstaltungen zu entwickeln, mit der schon der Namensgeber Adolf Grimme und der Initiator des Grimme-Instituts, Bert Donnepp, das hohe Ansehen der „Grimme-Idee“ geschaffen haben, verloren gegangen?

Die Kommissionen und Jurys des Grimme-Preises und des Grimme-Online-Awards leisten mit ihren Diskussionen und Entscheidungen hier immer noch einen immens wichtigen Beitrag. Doch über die Preisveranstaltungen hinaus findet dieser kaum Niederschlag in der Debatte. Die „Signale aus dem Marler Kloster“ (Fritz Wolf) werden vom Kloster selbst, vom Grimme-Institut schlicht nicht befördert.

Grimme fehlt heutzutage auch bei den institutionellen Runden. Bei den einschlägigen Fachveranstaltungen der Republik von den Münchner oder Mitteldeutschen Medientagen bis zur jüngsten Europäischen Public Value-Konferenz beim MDR oder den Konferenzen des „Netzwerks Recherche“, um nur ein paar Beispiele der letzten Monate zu nennen.

Schon 2015 hatte der 2021 viel zu früh verstorbene Grimme-Juror und Medienkritiker Fritz Wolf in seinem Blog zum Zustand des Mediendiskurses geschrieben: „Aber da ist ja noch das Grimme-Institut mit dem Grimme-Preis, vor den seit gefühlt hundert Jahren alle Kommentatoren das Adjektiv „renommiert“ setzen. Jedenfalls alle Jahre wieder, wenn in Marl die Preise bekannt gegeben werden. Aber in den Zwischenzeiten? Seit eineinhalb Jahren wird das Haus neu geführt und seither scheint es hinter den sieben Bergen in Marl abgetaucht zu sein. Man hört nichts und liest nichts und sieht nichts. Das Medieninstitut kommt in den Medien nicht mehr vor. Dabei gäbe es doch in Sachen Qualitätsmedien wahrlich Fragen genug.“

Dem ist nichts hinzuzufügen, und seit 2015 hat sich Situation eher noch verschlechtert. Wer sich in der Branche umhört, muss konstatieren: Grimme wird kaum noch gefragt. Man erwartet schlicht nichts mehr aus Marl. Die Aufsichtsgremien und der Beirat des Instituts sollten sich dringend fragen, woran das liegt. Das Institut feiert im September 2023 Jubiläum, es wird 50 Jahre alt. Grund genug, Auftrag und Auftritt neu zu justieren. Wer, wenn nicht das Grimme-Institut, kann die Plattform für das liefern, was jetzt nötig ist: Die Diskussion über die Zukunft eines demokratischen Rundfunks im digitalen Zeitalter, ohne Tabus, ohne Rücksicht auf bestehende Strukturen und Besitzstände.

Grimme wird dringend gebraucht - vielleicht mehr denn je. Um das zu sein, wofür das Institut auch von der öffentlichen Hand unterstützt wird: Ein „denkbarer Kompass in einer schönen neuen Medienwelt“, wie es Cornelia Bolesch von der Süddeutschen Zeitung 1984 zum 20. Jubiläum des Grimme-Preises formulierte.

Dr. Ulrich Spies, Ehrenvorsitzender, Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Marl

Steffen Grimberg, 1. Vorsitzender Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Landesvorsitzender DJV Berlin/JVBB

Prof. Dr. Andreas Schmücken, 2. 1. Vorsitzender Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Institut für Medienentwicklung und -analyse (IMEA), Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Julia Donnepp, Geschäftsführerin Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Rechtsanwältin, Recklinghausen

Mirko Simnovec, Vorstand Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Geschäftsführer sitesmedia, Recklinghausen

Peter Lecher, Vorstand Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises e.V., Steuerberater, Marl,

Dr. Peter von Räden, Direktor des Grimme-Instituts 1974-1983

Kontakt:

Steffen Grimberg, 1. Vorsitzender Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises,
Tel. 0171/6445309, grimberg500@gmail.com